

Vielfältiges Pendeln

Dieser Tage stieß ich im Netz auf den NRW-Pendleratlas. Er weist für alle Gemeinden die Zahl der Erwerbstätigen mit regelmäßigen Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte aus. Dabei werden alle ihre Gemeindegrenze Überschreitenden sauberlich in Einpendler und Auspendler unterschieden. Hinzu kommen die innerhalb ihrer Gemeinde pendelnden Berufstätigen, die innergemeindlichen Pendler oder Binnenpendler. Für Duisburg wurden 105.089 Ein-, 103.934 Aus- und 121.967 Binnenpendler gezählt. Dabei zeigt die Analyse der Pendlerströme, dass die meisten Einpendler aus Wesel kamen (24.095) und die meisten Auspendler nach Düsseldorf Stadt fuhren (17.984). In welcher mobiler Pendlerwelt bewegt man sich heute (wenn Homeoffice oder Quarantäne nicht gerade vom Pendeln abhalten)! Ein kurzer Blick aufs eigene Leben zeigt, dass mir Pendeln in noch vielfältigerer Form begegnete. Als Kind faszinierte mich das Perpendikel in Omas Pendeluhr. Als Pennäler lernte ich das physikalische Pendel kennen. Als Berliner Student erlebte ich den schlimmen Pendelfrederech auf der Bühne in Else Lasker-Schülers Schauspiel „Die Wupper“. Im Berufsleben mit automobilem Binnenpendeln zwischen Rahm und Neudorf erfuhr ich sogar einiges übers Pendeln in esoterischen Sitzungen. Zuletzt kam bei begrenzter Altersmobilität eine ganz neue Form des Pendelns hinzu: das Drinnenpendeln zwischen Lesecouch und Schreibtisch. **HOS**